Sieg-Lahn-Zeitung

7. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne „ 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 124. Siegen, Mittwoch, 21. October **1891.**

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Zeitung" für den Monat November werden von allen Postanstalten, den Boten und in der Expedition entgegengenommen.

Bekanntmachung.

Am 26. ds. wird in Langenberg eine von der Reichsbankstelle in Elberfeld abhängige Reichsbanknebenstelle und am 1. November d. J. in Dessau eine von der Reichsbankhauptstelle in Magdeburg abhängige Reichsbanknebenstelle eröffnet.

Siegen, den 20. October 1891.

Die Handelskammer für den Kreis Siegen.

Die Bonghi'sche Anklageschrift.

= In der freisinnigen Presse wird jetzt der Versuch gemacht, das Verdienst an der Beseitigung des Herrn Bonghi von dem Posten des Vorstandsvorsitzenden im italienischen parlamentarischen Comitee für die freisinnigen Abgeordneten in Anspruch zu nehmen, welche bekanntlich erklärt hatten, trotz des Auftretens des Herrn Bonghi seiner Einladung Folge leisten zu wollen. Sie sollen durch diese Erklärung den Rücktritt erleichtert haben, während derselbe sonst als die Wirkung eines von außen her geübten Druckes erschienen wäre. Die Wahrheit ist, daß die Freisinnigen sich mit den bekannten Versicherungen Bonghi's in Bezug auf das Verfahren in der Conferenz zufrieden gegeben hatten und daß Herr Bonghi in seiner Stellung nicht weiter angefochten sein würde, wenn nicht infolge des Beschlusses der deutschen Nationalliberalen der italienische Senator Marchese Guerrieri-Gonzaga die Sache aufgegriffen hätte. Wir begreifen übrigens vollkommen, daß die Freisinnigen das Beschämende, welches in der schließlichen Wendung für sie liegt, zu verdecken suchen, nehmen aber zu ihren Gunsten an, daß ihnen das unqualificirbare Vorgehen des Herrn Bonghi in seinem ganzen Umfange garnicht bekannt gewesen ist. Das Wesentliche desselben liegt nicht in dem bekannten Briefe an das „Berl. Tagbl.", sondern in einem Aufsatze der „Nuova Antologia" vom 16. September 1891, der unter ausdrücklicher Bezugnahme auf den bevorstehenden Friedenscongreß eine Darstellung der gegenwärtigen europäischen Lage gibt, in welcher Deutschland gradezu als das Grundübel der ganzen Welt erscheint. Bonghi's aus dem erwähnten Briefe bekanntes Urtheil über die Verhältnisse in Elsaß-Lothringen stützt sich vor Allem, wie er selbst erklärt, auf die Schrift: La question d'Alsace, par Jean Heimweh! Aus derselben schöpft er auch seine Meinung über die Reichstagswahlen von 1887; von denjenigen von 1890 hat er keine Ahnung. Und auf Grund solchen Materials kommt Herr Bonghi zu dem Schlusse, daß die Deutschen sich durch ihre Fehler in Elsaß-Lothringen nicht weniger lächerlich als verhaßt machen, und daß die gewaltsame Verbindung Elsaß-Lothringens mit Deutschland nicht von Dauer sein kann, oder wenigstens nicht sein darf. Das sollten vor Allem die Italiener verstehen, aber das Traurige sei, daß sie durch den Dreibund gezwungen würden, zu thun, als ob sie es nicht verständen. Nach einer heftigen Befehdung des Dreibundes versteigt sich Herr Bonghi endlich zu folgendem Compliment gegen Deutschland: „In Wahrheit gewinnt in all' dieser Entfaltung von Machtmitteln und in dieser Unmöglichkeit, zur Verständigung zu gelangen, Alles, was es von Thierischem im Menschen gibt, die Oberhand. Und niemals hat man mehr als jetzt gesehen, wie mächtig die Bestie im Menschen ist. Ist doch grade das Volk, von dem man glaubte und noch glaubt, daß es geistig das vorgeschrittenste von allen sei, dasjenige, welches den allgemeinen Ton und das Schicksal der europäischen Gesellschaft zum Schlechteren gewendet hat!" In dieser Weise, mit einer über alle Maßen parteiischen und gradezu beleidigenden Anklageschrift gegen Deutschland gedachte Herr Bonghi, der Vorsitzende des einladenden Comitee's, die interparlamentarische Friedensconferenz einzuleiten. Wenn man die Deutschen von der Theilnahme an derselben absichtlich hätte ausschließen wollen, hätte man es nicht anders anfangen können. Die Landsleute des Herrn Bonghi haben dies sofort begriffen und demgemäß gehandelt. Wir können unmöglich annehmen, daß unsere Deutschfreisinnigen die Betheiligung an einer von Herrn Bonghi geleiteten Versammlung nicht ebenso wie die Nationalliberalen abgelehnt haben würden, wenn ihnen jene Anklageschrift bekannt gewesen wäre.

Tagesnachrichten.

Berlin, 19. Oct. Der Kaiser hat bei Gelegenheit des gestrigen Geburtstages des verstorbenen Kaisers Friedrich den Prof. Dr. v. Helmholtz, den Präsidenten der physicalisch-technischen Reichsanstalt, der vor Kurzem seinen 70. Geburtstag in aller Stille gefeiert hat, zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädicat Excellenz ernannt und diese Auszeichnung dem berühmten Gelehrten und Freunde seines Vaters in einem außerordentlich warmen und schmeichelhaften Handschreiben mitgetheilt. Bisher ist nur sehr wenigen Gelehrten das Prädicat Excellenz in Preußen verliehen worden, u. a. Ranke und zuletzt 1887 dem berühmten Physiker Weber in Göttingen. Das kaiserliche Schreiben lautet:

Es gereicht mir zu großer Freude, Ihnen einen besondern Beweis meiner aufrichtigen Verehrung und Bewunderung zutheil werden zu lassen, indem ich Sie zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädicat Excellenz ernenne. Sie haben, Ihr ganzes Leben zum Wohle der Menschheit einsetzend, eine reiche Anzahl von herrlichen Entdeckungen für deren Nutzen vollbracht. Ihr stets den reinsten und höchsten Idealen nachstrebender Geist ließ in seinem hohen Fluge alles Getriebe von Politik und der damit verbundenen Parteiungen weit hinter sich zurück. Ich und mein Volk sind stolz darauf, einen solch bedeutenden Mann unser nennen zu können. Ich habe den Geburtstag meines heißgeliebten und unvergeßlichen Vaters zu dieser Anerkennung gewählt, wohl wissend, wie hoch er Sie schätzte und ein wie treu ergebener Freund und Unterthan Sie ihm waren. Möge Gott uns Ihr treues Leben noch lange zum Wohle Deutschlands und der gesammten Welt erhalten.

Ihr wohlaffectionirter König Wilhelm R.

Hierauf ist folgende Antwort ergangen:

Seiner Majestät dem Kaiser und König. Neues Palais. Ew. Majestät huldvolle Worte, womit ich im Augenblick der Abreise nach Frankfurt a. M. die allergnädigste Ernennung zum Wirklichen Geheimen Rath am heutigen Gedenktage unseres unvergeßlichen Kaisers und Königs Friedrich erhalten habe, sind mir tief ergreifend und beglückend. Gestatten Ew. Majestät, daß ich diese hohe Auszeichnung als nicht nur meiner Person, sondern der Wissenschaft im Allgemeinen verliehen ansehen darf. Wenn es mir vergönnt war, etwas, soweit meine Kräfte reichten, zum großen Bau der Wissenschaft beizutragen, so geschah dies gefördert durch den hohen Schutz, den diese und ich mit ihr durch drei Generationen unseres hohen Herrscherhauses erfahren habe. Gestatten Ew. Majestät meinen allerunterthänigsten Dank zu Füßen zu legen. v. Helmholtz.

Berlin, 20. Oct. Der Kaiser und die Kaiserin machten heute früh bereits gegen 8 Uhr mit dem Kronprinzen einen Spazirritt in die Umgegend von Potsdam. Um 10 Uhr hatte der Kaiser im Neuen Palais eine Berathung mit dem Reichskanzler v. Caprivi und später arbeitete er mit dem Chef des Militär-Cabinets General-Adjutant v. Hahnke. Um 1 Uhr empfing der Kaiser zahlreiche Militärs zur Abstattung persönlicher Meldungen.

Berlin, 18. Oct. In allen betheiligten Kreisen hat der Bescheid des Cultusministers, daß am 1. April k. J. die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligendienst noch nicht von einer besondern Prüfung vor der Versetzung nach Obersecunda abhängig gemacht werden soll, große Befriedigung hervorgerufen. Man gibt sich allgemein der Erwartung hin, daß diese Maßregel überhaupt nicht zur Ausführung gelangen werde, da von den verschiedensten Seiten lebhafte Bedenken erhoben worden sind.

Fürst Bismarck wird der Kreuzzeitung zufolge dieser Tage wieder in Friedrichsruh eintreffen.

= **Berlin,** 19. Oct. Der bisherige Verlauf des Erfurter Socialistentages hat nichts weniger als einen imposanten Anblick geboten. Das alte unerquickliche Gezänk, das uns schon aus der socialdemokratischen Presse bis zum Ueberdruß bekannt ist, die Streitigkeiten über etliche Zeitungsartikel und Versammlungsreden, gegenseitige Beschimpfungen und Verdächtigungen, Ausschließungs- und Mißtrauensanträge werden in ausführlichster Weise vor einem Congreß vorgetragen, der nicht nur für die Socialdemokratie ein höchst bedeutsames Ereigniß darstellen, sondern auf den nach deren Meinung die Blicke der ganzen Welt gerichtet sein sollten. Wir fürchten, die Welt wird ihre Blicke enttäuscht zurückziehen, wenn sie noch lange mit Streitigkeiten über einen Artikel des „Vorwärts", über eine Rede des Herrn von Vollmar, über den Inhalt eines Flugblatts, über die Unterstützung eines Parteigenossen mit ein paar hundert Mark u. dgl. gelangweilt wird. Langeweile und Oede ist die Physiognomie der ganzen Versammlung. In die Breite mag die Socialdemokratie neuerdings gegangen sein, in die Tiefe ist sie nach diesen Erfurter Leistungen nicht gegangen. Diese Männer, die sich da wie die alten Waschweiber um den elendsten Tratsch herumzanken, sollen die Blüthe und die hervorragensten Geister einer weltumstürzenden Bewegung sein! Auch wo ein Anlauf genommen wurde, die Verhandlungen über den niedrigen Boden der persönlichen Zänkereien zu erheben, ging der Flug nicht viel mehr in die Höhe. Auch in dem Gerede über die Taktik der Partei, über die parlamentarischen Leistungen, über die Antheilnahme an der socialpolitischen gesetzgeberischen Arbeit ist wenig enthalten, was auch nur beim Hineindenken in den socialdemokratischen Gedankenkreis besondere Beachtung beanspruchen könnte. Als äußerliches Ergebniß des Congresses ist die Zurückweisung der Opposition, der Sieg der Parteileitung und der parla

---

9.

An ihrem Hochzeitsmorgen.

(Fortsetzung.)

Es leuchtete mir ein, daß ich durch Zufall etwas gesehen hatte, das für fremde Blicke verborgen bleiben sollte. Mir war zu Muthe, wie jemandem, welcher mit fürwitziger Hand die weiße Hülle von einem todten Antlitz genommen und dasselbe unberufenem Anblicke frei gegeben hat. Ich beeilte mich, das Zimmer zu verlassen, doch vergessen konnte ich das Geschehene nicht.

Ich fand das richtige Zimmer, die Flasche, das Leinen und alles, was mir zu holen aufgetragen war — dann kehrte ich zu Fräulein Vane zurück, fest entschlossen, weder Jane Lewis, noch irgend einem anderen Menschen Mittheilung von meiner Entdeckung zu machen.

Von diesem Augenblicke an flößte mir die schöne Bewohnerin von Riverhouse erneutes Interesse ein. Ich konnte nicht behaupten, daß der Hochzeitsanzug der ihrige sei, doch ich bildete es mir ein. Was für ein seltsames Ereigniß mochte sich in ihrem Leben zugetragen haben? Welcher Schicksalsschlag hatte sie mit einem tödtlichen Streiche getroffen, wie der Wind die Blüthe vom Stengel weht?

In der folgenden Nacht wachte ich wiederum an ihrem Bette; einen neuen Klang, eine neue Bedeutung hörte ich in ihren Worten, wenn sie wie bisher die Hand ausstreckte und flüsterte:

„Leb' wohl, meine verlorene Liebe, leb' wohl!"

Als die Morgendämmerung hereinbrach, wurde sie etwas ruhiger. Sie fiel in einen tiefen, heilsamen Schlaf und war in ihren Träumen glücklich, das arme Kind; zum ersten Male sah ich ein zärtliches, liebliches Lächeln ihre Lippen umschweben. Ich hörte sie sprechen:

„Mein Liebling Clive, ich verspreche Dir . . ."

Als ich diese Worte hörte, wie konnte ich da umhin, nicht an den verwelkten Kranz, das vergilbte Kleid dort oben im kleinen Zimmer zu denken? Wie ich sie jetzt betrachtete, wünschte ich, sie möge ewig schlafen können, denn nie im Wachen hatte ich dieses beseligte Lächeln an ihr gesehen.

„Wenn der Friede und ihre verlorene Liebe im Traume bei ihr sind, so mag sie weiter träumen," sprach ich zu mir selbst.

Von diesem Tage an begann eine langsame Besserung einzutreten. Der Arzt sagte, der Arm könne sich in keinem günstigeren Zustande befinden. Da kam die Zeit, wo ihr Geist wieder klar wurde, und sie blickte mich mit ihren traurigen Augen ruhig an.

„Ich erinnere mich Ihrer," sprach sie, „Sie sind Frau Neville. Sie sind während der ganzen Zeit meiner Krankheit bei mir gewesen?"

„Ja, die ganze Zeit über. Sie dürfen mir nicht zürnen, mein liebes Kind, wenn ich Ihnen sage, daß ich Sie während dieser Zeit so innig lieb gewonnen habe, als wären Sie eine jüngere Schwester von mir."

„Mich lieben!" wiederholte sie träumerisch. „O, liebe Frau Neville, sprechen Sie nie wieder solche Worte zu mir!" Dabei bebte sie, wie eine Pflanze, welche man mit rauher Hand berührt.

„Wenn Sie es nicht wünschen, soll es nicht wieder geschehen. Versuchen Sie es jedoch, mich als zu Ihnen und Ihrem Hausstande gehörig zu betrachten. Lange werde ich Sie überhaupt nicht mehr belästigen. Ich kenne Ihren Wunsch, allein zu leben — allein zu sein. Sobald sie genesen sind, verlasse ich wieder Ihren Lebenskreis, als wenn ich nie in denselben eingetreten wäre. Zögern Sie indessen nicht, meine Dienste noch möglichst zu benutzen; denn später kehre ich nur zu Ihnen zurück, wenn Sie ausdrücklich nach mir senden."

Zu meiner größten Ueberraschung ergriff sie meine Hand und küßte dieselbe — ich erröthete wie ein Schulmädchen, als sie dies that — dann erhob sie ihren traurigen, hoffnungslosen Blick zu mir.

„Frau Neville," bat sie, „flößen Sie mir kein wärmeres Interesse für Sie ein, lehren Sie mich nicht, Sie lieben zu müssen!"

„Und weßhalb nicht, Fräulein Vane?"

„Ich will es nicht!" rief sie. „Ich . . ." Dann wurde ihr Gesicht plötzlich bleich und ihre Augen trübe, doch nicht von Thränen, denn solche sah ich erst lange, lange Zeit später über ihre Wangen rinnen. Es war nur ein feuchter Schimmer, welcher ihre Blicke trübte, als hielte der Stolz das Hervorbrechen der aufsteigenden Thränen zurück.

„Sie vergessen," beschwichtigte ich sie, „wie krank und schwach Sie sind. Ich verspreche Ihnen, nichts zu thun, das Sie nicht mögen. Sie sollen mich auch nicht lieben lernen, aber ich will für Sie Sorge tragen."

Ich that mein bestes, um sie während der langen, schweren Stunden ihrer Genesung zu zerstreuen und zu unterhalten; doch es war dies eine schwierige Aufgabe. Ich schickte nach einer ganzen Kiste neuester Bücher und versuchte, ihr vorzulesen. Eine kurze Zeit lang schien sie mir zuzuhören, dann wandte sie sich plötzlich zu mir und fragte:

„Was ist das für eine Geschichte?"

„Eine Liebesgeschichte," erwiderte ich.

„Ah — dann, bitte, schließen Sie das Buch. Ich würde lieber meine ganze vergangene Lebenszeit noch einmal durchleben, als eine Liebesgeschichte hören."

Aus der Blässe, welche ihr Gesicht bedeckte, und dem nervösen Schütteln ihres Körpers sah ich, daß sie nicht affektierte, sondern wirklich empfundene Worte sprach. Es gefiel ihr, wenn ich spielte und sang, doch ein Liebeslied durfte ich nicht anstimmen, oder sie bat mich, es abzubrechen.

Eines Tages faßte ich mir ein Herz, ihr darüber Vorstellung zu machen. Als sie von ihrem Ruhebette aus, das im Nebenzimmer stand, nach mir rief, verließ ich das Piano, ging zu ihr und kniete an ihrer Seite nieder.

„Mein liebes Fräulein Vane," sprach ich. „Sie wollen keine Liebesgeschichte hören, Sie wollen keinem Liebesliede lauschen; wissen Sie auch, daß, wenn Sie die Liebe aus Ihrem Kreise gänzlich verbannen, Sie damit Ihr Leben absichtlich verdüstern?"

Sie antwortete nicht, und ich fühlte mehr Muth.

„Liebe ist das Gesetz der Natur," sprach ich. „Alle Dinge werden heller und schöner durch sie. Was sollten wir wohl ohne die große, unendliche Liebe beginnen, welche uns wie ein Mantel umhüllt, welche uns von der Erde zum Himmel erhebt — oder selbst auch nur ohne die rein menschliche Liebe?"

Niemals werde ich den Ausdruck heftigsten Zornes, der sich über ihr schönes Gesicht breitete, vergessen; ihre Lippen kräuselten sich in tiefster stolzester Verachtung, ihre Augen sprühten Blitze.

„Das ist der bequeme, sentimentale Weg, um närrischer Schwäche das Wort zu reden," sprach sie. „Geben Sie lieber jedem Dinge seinen rechten Namen, Frau Neville. Was Sie meinen, die größeste aller Thorheiten, nenne ich Verrath. Liebe giebt es nicht. Mann und Weib betrügen sich gegenseitig mit diesem Worte. Die Männer verkaufen ihre Seelen für Geld und opfern ihre Gesinnung für den Ruhm. Die Frauen verkaufen dagegen, was sie ihr Herz

mentarischen Fraction zu betrachten. Die in neuster Zeit vielgenannten Führer der „Jungen", Wildberger, Werner, Auerbach u. a. haben ihren Austritt aus der Partei erklärt. Aber den Eindruck, daß damit die Einigkeit der Partei dauernd und innerlich befestigt und gesichert sei, wird niemand empfangen haben. Alles in Allem hat noch nie eine in großem Stil angelegte socialistische Veranstaltung einen so matten und senilen Anblick geboten.

Angesichts des geschmacklosen Unfugs, der soeben im fortschrittlichen Parteiinteresse in der freisinnigen Presse mit dem Jubiläum Virchows und seiner Verherrlichung nicht nur als Mann der Wissenschaft, sondern auch als Politiker getrieben wurde, verdienen die Worte, mit denen der Kaiser Herrn von Helmholtz zu einer hohen Auszeichnung begrüßte, besondere Beachtung. Der hohe Herr hebt als einen Vorzug des großen Gelehrten hervor: „Ihr stets den reinsten und höchsten Idealen nachstrebender Geist ließ in seinem hohen Fluge alles Getriebe von Politik und der damit verbundenen Parteiungen weit hinter sich zurück."

Potsdam, 18. Oct. Heute Morgen um 9 Uhr gingen der Kaiser und die Kaiserin, die gestern Abend wieder im Neuen Palais eingetroffen waren, mit ihren drei ältesten Söhnen aus Anlaß des heutigen Geburtstages Kaiser Friedrichs nach dem Mausoleum bei der Friedenskirche und legten Kränze von Veilchen und Camelien mit weißer Schleife auf die Gruft. Nachdem Ihre Majestäten die Kirche verlassen hatten, wurde das Mausol um dem zahlreich versammelten Publikum geöffnet.

Eisenach, 18. Oct. Der nationalliberale Parteitag war sehr zahlreich besucht und ist glänzend verlaufen. Osann sprach über die politische Lage und Aufgabe, Hans Blum über die Socialdemokratie, Mayer (Heidelberg) über die Aufgaben der Nationalliberalen.

Erfurt, 20. Oct. Eine gewisse Aufregung herrscht hier infolge der von Berlin eingetroffenen Meldung, daß die Männer der Opposition dort heute gleich in großer Volksversammlung ans Werk gehen wollen.

Innsbruck, 19. Oct. Die Kaiserin Friedrich und die Prinzessin Margarethe sind heute Nachmittag nach Trient abgereist, wo sie dem Vernehmen nach einen längern Aufenthalt nehmen werden.

Edinburg, 20. Oct. Nach achttägigem Aufenthalt im Forth traten gestern Abend die deutschen Kriegsschiffe „Deutschland", „Kronprinz", „Friedrich Karl" und „Pfeil" die Weiterreise nach Shetland an, von wo sie ihre Fahrt nach Bergen fortsetzen werden.

Afrika. Eine Stimme aus Holland über das Unglück der Expedition Zelewski. Die Nieuwe Amsterdamsche Courant schreibt:

Bei nochmaligem Durchlesen der Berichte über die Niederlage der deutschen Truppen in Ostafrika und der in den Zeitungen darüber gebrachten Artikel fallen uns zwei Punkte besonders auf. Zuerst ist es die Muthlosigkeit, welche viele Blätter an den Tag legten, als die Nachrichten eintrafen. Sie sollten sich ein Beispiel nehmen an den Niederlanden und England. „Man kann keinen Eierkuchen machen, ohne Eier zu zerbrechen." Colonieen können, wie alles, was sich zu besitzen lohnt, nicht ohne viel Mühe und bittere Enttäuschungen erworben werden. Wie viel Hunderte von Niederlagen haben wir im Osten und Westen erlitten, ehe wir den Frieden in den gewinnbringenden Colonieen hergestellt hatten und das Land zum Wohle der Bevölkerung verwalten konnten, wie es heute geschieht. Dann ist es jedoch besonders das Verhalten des Lieutenants von Tettenborn, welches uns größte Bewunderung einflößt. Wir werden in Gedanken nach Atjeh versetzt. Dort sind holländische Truppen, die so sehr viel mehr an den Krieg mit einem uncivilisirten Feinde gewöhnt sind, oft in einen Hinterhalt gelockt und plötzlich von einem ungezählten Schwarm von Feinden umringt worden. Dann fand sich fast immer ein Officier, der unwandelbar standhielt, die Zerstreuten sammelte und die schwierigste Aufgabe löste, welche einem Befehlshaber zufallen kann, d. h. mit unerschütterlicher Ruhe einen ordentlichen Rückzug leitete. Die Deutschen und ihr Häufchen Eingeborener waren überrumpelt. Sie waren in einen Hinterhalt gerathen, ehe sie ein Carré bilden konnten, ihr Oberbefehlshaber war gefallen und die Eingeborenen ergriffen die Flucht. Dennoch gelang es Lieutenant v. Tettenborn, einige 60 Soldaten zu sammeln, mit ihnen einen Hügel zu besetzen, diesen zu vertheidigen — obschon er von Tausenden umzingelt war — und schließlich alles, was noch stehen konnte, um die deutsche Flagge zu vereinen und seine Leute durch ein unbekanntes Land nach angestrengten Nachtmärschen in Sicherheit zu bringen. Aus unserm Lande, das den Colonialkrieg kennt wie kein anderes, mag wohl dem Lieutenant v. Tettenborn ein warmes Wort der Bewunderung gewidmet werden. Er ist ein Officier nach dem Herzen der Generäle Verspyck, van der Heyden, Pel u. s. w.

Welche Mittel in Bewegung gesetzt werden, um hohe Getreide- und damit natürlich auch hohe Brotpreise herbeizuführen, davon legt nachstehende im politischen Theile der „Königsberger Hartung'schen Zeitung" erfolgende Mittheilung beredtes Zeugniß ab: „Berlin, 14. October. In hiesigen Börsenkreisen sieht man für das Ende des Jahres ganz enorme Getreidepreise vorher. In Folge dessen hatte eine hiesige große Firma dem Finanzminister Miquel eine Darstellung von der Lage des Marktes bereits in Harzburg unterbreitet, zugleich mit dem Bemerken, daß, wenn die Militärverwaltung, deren Vorräthe angeblich sehr gering seien, sich im Augenblick verproviantire, das durchaus im allgemeinen Interesse liegen werde. Herr Miquel erklärte sich für inkompetent und verwies die Herren an das Kriegsministerium. Letzteres lehnte diesen Antrag ab, da es freihändigen Einkauf vorziehe. In Handelskreisen ist man über diese Entscheidung sehr überrascht, es sei mit Bestimmtheit vorauszusehen, daß das Kriegsministerium diesen Entschluß voraussichtlich theuer werde bezahlen müssen." Jeder Kommentar würde das Drastische dieser Art von „Mache" nur abschwächen.

Im Dienste der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft.

Reisebilder von **Albert Söhnge.**

(Fortsetzung.)

Dann zum Schluß kommt Muini-Hgeni (fremder Herr), erster Führer und Hauptmann der Karawane. Ihm waren sämmtliche Neger zum unbedingten Gehorsam verpflichtet und er wurde auch rückhaltlos von seinen schwarzen Brüdern als Hauptmann anerkannt. Er ist ein baumlanger, kräftiger, halbschwarzer Mann mit martialischem Gesicht, welches von einem schwarzen Vollbart umrahmt wird. Als junger Bursche ist er mit Stanley quer durch Afrika gereist und hat an allen Gefechten auf der Congoreise Theil genommen. Wenn wir am Lagerplatz ankamen, ruhte er nicht eher bis das Zelt aufgeschlagen war und er es mir so bequem, wie nur irgend möglich gemacht hatte. Dann ließ er in einem großen, mit Rohr umflochtenen Glasballon Wasser zur Lagerstelle holen und unter die Leute vertheilen. Das Lager selbst wurde stets in der Nähe einer wasserreichen Stelle aufgeschlagen; ein Flintenschuß diente als Signal, daß die Eingeborenen Lebensmittel zum Verkauf resp. Tausch zur Stelle bringen sollten, wenn Dörfer in der Nähe waren. In letzterem Falle kamen dann auch bald die Waschenzi und brachten Maismehl (Unka), Maiskolben (Mhindi), Negerkorn (Mtama), Eier (Meini), Ziegen (Mbusi) ꝛc. Es entspann sich dann immer ein recht lebhafter Handel. Gewöhnlich hatten die Sachen ihre Taxe und war dann das Geschäft bald erledigt; anders verhielt es sich bei einem größeren Objekt, wie einer Ziege oder einem Ochsen. Dann wurde stets lange gefeilscht. Campirten wir in wildreichen Gegenden, dann machte ich Nachmittags einen Jagdausflug mit Barak, Abdrucheri und einem Träger Fikerini, und gewöhnlich brachte ich einen Braten mit nach dem Lager zurück, wenn es auch nur ein paar Perlhühner oder Tauben waren. Erstere giebt es in den unter deutschen Schutz gestellten Gebieten in Unmenge und es ist die Jagd auf dieselben stets interessant und ergiebig, da die Thiere immer in Ketten von 15—30 Stück zusammen leben und nur sehr schlecht fliegen können. Schwieriger ist die Jagd auf Antilopen, Zebras, Giraffen, Gazellen Diese Thiere sind so schlau, daß es dem Europäer selten gelingt, auf eine Entfernung von weniger denn 200 Metern zum Schuß zu kommen. Auch verleidet das anstrengende und ermüdende Marschieren durch das hohe Gras bei der großen Hitze einem die Jagd sehr und zum Schluß liegt die Möglichkeit eines Verlaufens im Urwald so nahe, daß auch dieser Umstand wohl etwas dazu beiträgt, daß die Europäer nicht besonders viel auf Jagden im Innern Afrikas ausgehen. Letztere Fatalität hatte ich Gelegenheit in Gemeinschaft mit Lieutenant von Bülow zu erleben. Es war auf unserer dritten Tagereise. Als wir in Pakurehi ankamen, fanden wir im Dorfe keine Lebensmittel vor, weshalb wir die Gegend absuchten und so vom Wege abkamen. Nach 2½stündigem Umherirren, nachdem wir von Zeit zu Zeit Flintenschüsse abgegeben, trafen wir auf einen Eingeborenen, welcher, als er uns sah, die Flucht ergriff und den wir erst wieder einfangen mußten, damit er uns nach unserm Lagerplatz zurückbringen konnte. Hier gab es Zwistigkeiten zwischen unsern Leuten. Es hatten sich zwei Parteien gebildet. Die Leute des Herrn Major von Devivere standen nämlich meinen feindlich gegenüber. Dieser Streit wurde durch die Führer noch genährt, weshalb ich mit dem Herrn Major dahin übereinkam, daß von nun an jede Abtheilung für sich reisen sollte. Diese Aenderung brachten wir schon am nächsten Morgen zur Ausführung. Ich marschirte mit meinen Leuten eine Stunde weiter als der Major. Nachmittags kam jedoch derselbe zu mir und besuchte mich in meinem Lager. Von nun ab ließ ich drei Tage lang Mittags in den Dörfern, die wir passirten, abkochen und marschirte dann Nachmittags nochmals 2—3 Stunden, bis ich in Kidudue angekommen zwei Tagereisen dem Major voraus war. Ich hatte mir gerade eine Corned-Boeuf-Suppe gekocht, da riefen meine Leute: „Bana Bilo nakuja" und ich sah Herrn von Bülow auf einen langen Stock gestützt, in Filzschuhen in mein Lager hinken. Selbstverständlich theilten wir uns nun in die Suppe und während der Mahlzeit erzählte mir mein Gefährte, daß Major von Devivere eine Wunde am Fuß habe, in einer Hängematte getragen werde und auch er selbst sich die Füße wund gelaufen habe. Er sei der Karawane vorausmarschirt, um mir das mitzutheilen. Wir verbrachten den Abend in gemüthlicher Unterhaltung zusammen. Früh Morgens machte ich mich auf den Weg nach Condoroa, während von Bülow, die Karawane des Majors erwartend, in Kidudue zurückblieb. Es war ein recht trüber Tag und der Regen goß in Strömen hernieder, so daß ich fast immer bis an die Kniee im Schlamm watete. In der ersten halben Stunde mußte ich auch noch zwei Flüsse, deren Wasser mir bis an die Brust reichte, durchschreiten. Der eine hatte auch noch zum Ueberflusse ein 6 Meter hohes, steil abfallendes Ufer, so daß der Esel an Stricken dort erst nach vielen Mühseligkeiten heraufgezogen werden konnte. Jedesmal, wenn das Vieh von 20 Mann bis zum oberen Rand emporgezogen war, dann schlug er nach allen Seiten so wüthend aus, daß die schwarzen Kerls aus Angst die Stricke losließen und der Esel zu unfreiwilligen Tauch- und Schwimmversuchen gezwungen wurde. Nach 8stündigem Marsche kam ich in Condoroa an. Dieses Dorf ist prachtvoll in den Bergen gelegen. Man hat von dort aus einen wunderbaren Fernblick über die große Kidudue-Matunzu-Steppe. Hier trank ich auch zum ersten Male wieder frisches, klares Wasser seit meinem Abmarsche von Zanzibar. Die Leute erzählten mir, daß in der Nähe zwei französische Missionare wohnten. Kurz entschlossen sandte ich einen Boten mit einem Billet zu diesen Herren und nach 2—3 Stunden erschien ein noch ziemlich junger Pater, ein Elsässer aus der Gegend von Hagenau Namens Gommenginger bei mir im Lager. Es machte auf mich, der ich bis jetzt nur solche frommen Männer mit niedergeschlagenen Augen und gefalteten Händen gesehen hatte, einen eigenthümlichen Eindruck, einen Pater mit umgeschnalltem Revolver und der Doppelflinte über dem Rücken zu erblicken Nach einer recht herzlichen Begrüßung erzählte er mir, daß sein Prior, (dessen ich bei Schilderung einer späteren Reise noch Erwähnung thun werde), schon bejahrt sei und in Folge dessen den weiten Weg nicht mehr gut machen könne. Er lasse mich freundlich einladen, die Mission zu besuchen. Letzterem Wunsche konnte ich jedoch nicht nachkommen, ohne mich unnöthig aufzuhalten. Gegen 6 Uhr Abends verließ der Pater mich wieder. Ich marschirte Morgens 6 Uhr unter strömendem Regen von Condoroa ab nach Mtu-a-maue (Fluß mit Steinen). An diesem kleinen Platze wehte lustig auf hohem Maste die Flagge des Sultans von Zanzibar und der unter dem Namen Bana Salim dort allgemein bekannte Askari bedeutete mir, daß er ein Beamter des Sultans sei. Wir balancirten auf einem quer über den Fluß als Brücke gelegten Baumstamm auf das andere Ufer und schlugen in einiger Entfernung von diesem das Lager auf. (F. f.)

Vermischtes.

— Dillenburg, 19. Oct. (Besuch des Bischofs.) Herr Bischof Dr. theol. Klein aus Limburg war am gestrigen Tage zur Firmung hierher gekommen. Glieder des Kirchenvorstandes hatten ihn in Herborn mit Wagen abgeholt. Seine Ankunft verkündigten Böllerschüsse. Am eisernen Thore des Hofgartens empfing ihn die Gemeinde, welche ihn durch Herrn Pfarrer Völke willkommen hieß. In Prozession zog man zum Gotteshause, wo der Herr Bischof das Sakrament der Firmung spendete. Nach dem Gottesdienste besichtigte der Oberhirte die im vollen Gange befindlichen Grundarbeiten der neuen Kirche am Wilhelmsplatze. An dem Mahle im Gasthofe Stiehl betheiligten sich 30 Personen. Den Trinkspruch des hiesigen Geistlichen auf den Herrn Bischof erwiderte Letzterer mit einem Hoch auf unsere Gemeinde, die er zur Eintracht und zum Frieden nach innen und zur Duldsamkeit und Friedfertigkeit nach außen ermahnte. Mit dem ¾4 Uhr-Zuge verließ der ehrwürdige Herr wieder unsere Stadt.

— Frankfurt, a. M., 19. Okt. (Aus Anlaß des Schlusses der Elektrischen Ausstellung), welcher heute Abend um 11 Uhr erfolgt, fand heute Nachmittag eine Festsitzung statt. Herr Sonnemann berichtete über ein befriedigendes Ergebniß, die Herren Helmholtz und Miquel betonten die wissenschaftliche und praktische Bedeutung der Ausstellung, und Oberbürgermeister Adickes schloß mit einem Hoch auf den Kaiser die Versammlung

— Braunschweig, 19. Okt. (Mord und Selstmord.) In Wolkwiesche ermordete der Schlachtermeister Hartmann Schwiegervater, Frau und Sohn, warf die drei Leichen in eine Jauchegrube und ließ sich dann von einem Eisenbahnzuge todtfahren.

— Görlitz, 19. Okt. (Ueber ein Eisenbahnunglück) in der verflossenen Nacht auf dem Bahnhof Kohlfurt berichtet der Neue Görlitzer Anzeiger in einer Sonderausgabe: Als der Schnellzug Breslau-Berlin in den Bahnhof einlief, fuhr eine Rangirmaschine dem Schnellzug in die Flanke. Infolge des Zusammenstoßes fuhren ein Wagen erster Classe und einer dritter Classe ineinander und standen bald in hellen Flammen. Angstgeschrei ertönte sofort aus den Trümmern, unter denen viele Fahrgäste begraben lagen. Zwei Aerzte, die sich in dem Zuge befanden und selbst verletzt wurden, leisteten den Beschädigten die rascheste Hülfe. Der Zug nach Görlitz stand gerade zum Abfahren bereit, und so waren viele Augenzeugen des Unglücks, über das noch Einzelheiten fehlen. (Nach einer weiteren Meldung, wurden 5 Reisende getödtet, darunter Assessor v. Kardorff, ein Sohn des Abgeordneten, ein Rittmeister und ein Apotheker und 4 Reisende, sowie der Führer und der Heizer der Rangirmaschine verletzt.) — Die Unglücksstelle bot ein grauenhaftes Bild der Verwüstung, trotzdem die Abräumungsarbeiten mit Aufbietung aller Kräfte betrieben werden, Namentlich machen die drei Lokomotiven viele Arbeit, da dieselben theils aufgerichtet, theils in den Boden hineingewühlt liegen. Der Verkehr konnte jedoch in vollem Umfange aufrecht erhalten bleiben. Vom Zugpersonal des Schnellzuges wurde niemand verletzt. Ein Augenzeuge, der den Zug in Liegnitz verlassen hatte, um einige Freunde zu begrüßen und mit dem nächsten Personenzuge nachfuhr erzählt: Der Anblick der Unglücksstätte läßt sich nicht beschreiben. Das Schlimmste war ja schon vorüber, aber die zertrümmerten Locomotiven und Wagen, die Blutlachen, die zwischen den Holzstücken eingekeilten Leichen, sowie der noch lebende Offizier aus Lichterfelde, welcher, nachdem die Thür des Abtheils erbrochen war, dennoch bis zum Kreuz eingezwängt blieb, dies alles war grauenvoll. Der unglückliche Offizier hatte von 1 Uhr Nachts bis 5 Uhr Morgens in dieser qualvollen Lage zubringen müssen. Zur Stärkung wurde ihm, während alles um ihn herum an seiner Rettung arbeitete, ab und zu etwas Rothwein eingeflößt. Grausen erfaßte mich bei dem Gedanken, daß dies der Zug war, mit dem ich bis Liegnitz gefahren. Als zusammengepreßte unförmliche Masse lagen da Menschen, die ich noch in Breslau fröhlich beisammen gesehen hatte.

— Kohlfurt, 20. Oct. Der Locomotivführer Tennen ist seinen Wunden erlegen. Dem amtlichen Bericht zufolge war dessen frevelhafter Leichtsinn die Ursache des Unglücks.

— (Armee-Musik-Inspizient Roßberg als Dichter.) In einer heiteren Gesellschaft entstanden darüber Meinungsverschiedenheiten, wie viel Musiker, Tambouren ꝛc. bei dem Erfurter Zapfenstreich mitgewirkt haben. Man beschloß, diese Frage durch Herrn Roßberg zur Entscheidung bringen zu lassen und schrieb an denselben. Darauf traf prompt folgende poetische Antwort ein:

»Es leuchten die Fackeln im grünlichen Schein,
Es blitzen Schellenbäume und Helme darein;
Hornisten, Tambours, vierhundertundacht,
Sie stehen geordnet und geben Acht,
Sie harren des Zeichens, um dann mit Macht
Zu blasen, zu schlagen wie in der Schlacht.
Dahinter in tiefen Kolonnen nun steh'n
Hoboisten, Trompeter, siebenhundertundzehn
In freud'ger Erwartung — ihres Könnens bewußt —
Vor'm Kaiser zu spielen — o welche Lust! —
So harrten sie, in Begeist'rung glühend,
Die Freude ihnen aus den Augen sprühend.
Die Fackelträger — an die dreihundert —
Umgeben das Ganze — vom Volke bewundert —
In leuchtenden Reihen, die Kreuz und die Quer,
So stand gerüstet das Zapfenstreichheer.«

— (Mit dem von Herrn Murphy empfohlenen Maisbrot) hat die Gefängnißverwaltung in Bremen Versuche angestellt, nach denen ⅔ Roggen und ⅓ Mais ein kräftiges, wohlschmeckendes, dem reinen Roggenbrot fast gleichendes Gebäck, das verhältnißmäßig lange frisch bleibt, ergeben haben soll. Durchschnittlich stellt sich das Mischbrot etwa 12½ v. H. billiger als reines Roggenbrot. Ein stärkerer Zusatz von Mais würde den Geschmack des reinen Rogenbrotes verwischen.

— (Ehemalige Studenten mit Schmissen im Gesicht) sind der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft besonders willkommen Als Beamter genießt ein derart Gezeichneter unter den Eingeborenen besonders Ansehen, weil dieselben ihn für einen besonderes tapferen und bewährten Krieger halten.

— Stargard, 16. Oct. (Ein entsetzliches Unglück) hat sich, der „Starg. Ztg." zufolge, kürzlich in dem Dorfe Schwochow bei Pyritz zugetragen. Der dortige Gutsbesitzer unterhält in seinem umzäunten Garten einen zahmen Hirsch und eine Hirschkuh, welche vom Gärtner gepflegt wurden. An dem genannten Tage war derselbe im Hause seines Herrn beschäftigt und ein Anderer sollte statt seiner die Hirsche füttern. Als nun der Arbeiter ganz sorglos das Gebiet der Hirsche betrat, stürzte sich das männliche Thier voller Wuth auf ihn, warf ihn zur Erde und schlitzte ihm mit dem Geweih den Bauch auf. Der zu Hülfe eilende Gärtner mußte auf einen Baum flüchten. Die Hirschkuh hatte die Gelegenheit benutzt und das Weite gesucht; in dem nahen Dorfe Leine verirrte der Hirsch sich zum nicht geringen Schrecken der Einwohner in eine Küche; er wurde von einem Sohne des Gutsbesitzers erschossen.

---

nennen, für das erste beste Girren, das ihnen in den Ohren tönt, Liebe! Jede Sünde und jede Thorheit der Welt scheint sich in diesem einen Worte zu verbergen!"

Ich war über ihre Heftigkeit, über die zornige Verachtung, mit welcher sie sprach, erstaunt. Doch in der Vertheidigung einer gerechten Rache ließ ich mich niemals überwinden, niemals abschrecken.

„Sie sind von einem Vorurtheile befangen, sind ungerecht, Fräulein Vane."

„Jedes Leid entspringt der Liebe. Ich verabscheue dieses Wort. Für mich ist es gleichbedeutend mit Haß, Verrath, Täuschung, Betrug und dem allergrößten Uebel. Wenn wir gute Freunde, oder überhaupt Freunde bleiben, wollen Frau Neville, dann lassen Sie mich aus ihrem Munde nie wieder das Wort Liebe hören."

Und ich wagte es von nun an nicht mehr.

6. Kapitel.

Fräulein Vanes Genesung schritt langsam, aber stetig fort; schon wich die Blässe ihres Gesichts einem zarten, rosigen Hauche. Dann kam die Zeit, wo ich sie ruhig sich selbst überlassen konnte. Dies sagte ich ihr, als wir eines Tages ungestört bei einander saßen. Sie sah mich mit gedankenvollen Blicken an.

„Meine gute Frau Neville," sprach sie zu mir, „Sie sind so gütig, so wirklich gut, wie eine Samariterin gewesen. Ich war Ihnen eine vollkommene Fremde, und dennoch nahmen sie sich meiner an, als sei ich Ihre Schwester."

„Und ich will meine Güte damit krönen, daß ich mein Versprechen halte und aus Ihrem Leben scheide, Fräulein Vane."

Sie schien verwirrt; dann schaute sie mir mit dem freimüthigsten Lächeln, das ich je an ihr gesehen, in die Augen.

„Frau Neville," sprach sie nach kurzem Sinnen, „ich möchte Sie um eine Gunst bitten."

„Jede Ihrer Bitten ist im voraus gewährt," erwiderte ich.

„Wollen Sie meine Freundin sein?" fuhr Fräulein Vane fort, „ich fühle, daß ich mich nicht von Ihnen zu trennen vermag."

Ich lächelte in mich hinein, indem ich an die Seele dachte, welche stark genug war, ohne Liebe leben zu können, und welche jede Liebe Verrath nannte.

„Ich würde Ihnen dankbar sein, wenn Sie meine Freundin sein wollten und wenn Sie mich dann und wann besuchen möchten," fuhr Fräulein Vane fort. „Sie werden schon gemuthmaßt haben, daß in meinem jungen Leben mich bereits ein schwerer Kummer heimsuchte — ein Kummer, so groß, daß er mich meinem eigentlichen Wesen gänzlich entfremdete, mich den Blick und den Ton jedes lebenden Wesens hassen lehrte und mich allem, was schön und freundlich auf der Erde, fluchen ließ. Ich kann Ihnen nicht sagen, worin mein Kummer bestand, und Sie sind liebenswürdig und edel genug, dies auch nicht wissen zu wollen. Können Sie mir eine Freundin sein und dennoch mein Geheimniß, das ich bewahren will, ehren?"

„Das kann ich und das will ich; denn nicht Ihr Geheimniß, sondern Sie selbst sind es, für die ich mich interessire."

„So versprechen Sie mir, mich mein altes Leben ungestört weiter führen zu lassen, nie zu versuchen, mich demselben abwendig zu machen oder jemand bei mir einzuführen, und zufrieden zu sein, wenn Sie nie mehr von mir erfahren, als Sie jetzt wissen?"

„Ich verspreche Ihnen, Fräulein Vane, die Bedingungen Ihres Freundschaftskontraktes, so lange ich lebe, aufrecht zu erhalten."

Sie reichte mir ihre Hand, und während ich dieselbe mit der meinigen umschloß, sagte ich:

„Was für wunderbare schöne Hände Sie haben, Fräulein Vane! Ich habe noch nie so vollendete in Form und Farbe gesehen."

In ihrem Gesicht war nicht der geringste Schimmer von Freude sichtbar, wie dies bei den meisten jungen Mädchen der Fall ist, sobald ihnen ein Lob gespendet wird.

„Finden Sie dieselben so schön?" fragte sie gleichgültig.

„In der That, ja. Nur wünschte ich sie ein wenig geschäftiger zu sehen. Was könnte wohl diesen lieben Händen mehr Bewegung und mehr Leben verleihen?"

„Nichts!" entgegnete sie. „Wenig Leben und wenig Bewegung ist in meinem Herzen, wie können Sie solche also von meinen Händen erwarten?"

Unser seltsamer Kontrakt begann nunmehr in Kraft zu treten. Ich wollte allezeit ihre Freundin sein, sie besuchen, mich ihrer annehmen, doch niemals sollte ich mehr von ihren Verhältnissen erfahren, als ich bereits wußte. So hatte wenigstens Fräulein Vane es bestimmt.

(Fortsetzung folgt.)

– London, 17. Okt. (Verbrannt.) Im Ostende Londons verloren 5 Personen bei einem Brande ihr Leben. Von einem Hause in der West Ferry-Road, das von 20 Personen bewohnt wurde, stand um Mitternacht in wenigen Minuten der untere Theil in Flammen. Obwohl die Feuerwehr bald auf dem Platze erschien und den Flammen Einhalt that, kamen die junge Frau eines Matrosen, der zur Zeit auf der See ist, ihre drei Kinder und ihre Mutter in den Flammen um.

– London, 20 Okt. (Ein großer Sturm) wüthete gestern in ganz England und Irland. Verschiedene Gegenden wurden überschwemmt, besonders Südirland, die centralen Grafschaften Englands und Südwales. Große Mengen Vieh sind ertrunken. Auf dem Kanal La Manche kamen zahlreiche Havarieen und mehrere Schiffbrüche mit Menschenverlust vor.

– Rom. (Das Meteorologische Zentralbureau) erhielt von der Insel Pantelleria eine telegraphische Meldung, wonach am 16. d. drei Kilometer vom Lande in westlicher Richtung eine heftige Erhebung des Meeresspiegels, begleitet von Rauchsäulen und leichten Erdstößen, wahrzunehmen war. Auf dem Meere findet auf einem etwa ein Kilometer langen, von Süden nach Norden verlaufenden Streifen unter Rauchentwickelung und rollendem Geräusche eine fortwährende Eruption von Steinblöcken statt. Aus dem Meere ist ein Erdstreifen hervorgetreten, welcher nach Norden zu an Ausdehnung gewinnt. Die Eruption von Steinblöcken, welche zu beträchtlicher Höhe emporgeschleudert werden, schreitet in gleicher Richtung fort. Es scheint sich somit eine neue Insel zu bilden.

– Belgrad, 19. Okt. (In der hiesigen Menagerie) aus Montenegro ereignete sich gestern ein furchtbarer Vorfall. Drei Tiger stürzten sich in dem Augenblicke auf ihren Bändiger, als er vor dem dicht gefüllten Hause seine Produktionen vorführen wollte. Die wüthenden Bestien zerfleischten ihm die Hände und das Rückgrat. Mehreren Wärtern gelang es, den gräßlich Verstümmelten zu befreien. Er ist in der Nacht gestorben. Das Publikum verließ voller Schrecken die Menagerie.

– (Wachteln und Heuschrecken.) Das Journal „L'Eleveur" veröffentlicht einen Artikel über den Handel mit Wachteln, welcher vom Verfasser von einem ganz neuen Gesichtspunkte aus kritisirt wird. Der Korrespondent des „Eleveur" schreibt zum großen Theil die kolossale Zunahme der Heuschrecken, dieser Landplage, von welcher die algerischen Kolonisten gerade dieses Jahr so entsetzlich viel zu leiden hatten, der Gewinnsucht einiger englischer und französischer Geflügelhändler zu. Seit Frankreich von einem beträchtlichen Theil Nordafrikas Besitz genommen hat, ist daselbst ohne jedes Maß und Ziel darauf losgejagt worden. Der Saharastrauß, die Karthagohühner, die kleinen Trappen, die Fences, die Rebhühner, die Wachteln sind so furchtbar dezimirt worden, daß als Jagdgebiet Algerien, von welchem uns die Generale Daumas und Marguerite und der Kommandant Garnier so entzückende Schilderungen machten, zu einer Art Filiale der Provence herabgesunken ist. Und man erstaunt noch, daß die Insekten in so erschreckender Weise zugenommen haben! Der Verfasser dieses Artikels kommt zu folgenden Schlußbetrachtungen: Eine Wachtel, sagt er, verzehrt täglich 50 bis 60 Gramm an Nahrung, und ganz junge Heuschrecken in der Größe von Hanfkörnern gehen 20 auf ein Gramm, so daß nach seiner Berechnung eine einzige Wachtel täglich ca. 1000 Stück Heuschreckchen verzehrt und somit 20 000 bis 25 000 Stück während der Periode, wo diese Insekten klein genug sind, um von der Wachtel verschluckt werden zu können. Die tunesischen Jäger, welche am 8 Mai 50 000 Wachteln nach Frankreich verschifften, sind also mit Schuld daran, daß einzig dieses Jahr 150 Millionen Heuschrecken weniger vernichtet worden sind durch diese Vogelart. Im Magen eines Straußes hat man 4228 Gramm Substanzen gefunden, die aus Speiseresten, Sand, Steinchen 2c. bestanden. Nehmen wir an, es seien nur 2 Kilogramm Nährstoffe hierbei gewesen, so würde dennoch ein Strauß täglich 40 000 Heuschreckchen verzehren. Die so nützlichen Strauße, die oft nur der Federn wegen gejagt werden, finden die Insekten so sehr nach ihrem Geschmacke, daß sie selbst im Kameelmist nach solchen suchen.

— (Von der Unendlichkeit des Weltalls) sucht in anschaulicher Weise der bekannte französische Astronom C. Flammarion in seiner Zeitschrift „L'Astronomie" dem Leser wenigstens eine annähernde Vorstellung zu verschaffen. Machen wir, heißt es dort, einen Versuch zur Ergründung der Tiefe des Weltraumes. Wir fliegen von der Erde aus in gerader Linie nach irgend einem Punkte des Himmels mit der Geschwindigkeit des Lichts, d. h. von 300 000 Kilometer in der Sekunde. Der Flug dauert 3½ Jahre, ehe wir die nächste Sonne erreichen. Doch machen wir hier nicht Halt. Wir eilen weiter und fliegen 10, 20, 100, 1000 Jahre mit gleicher Geschwindigkeit an zahlreichen wärmespendenden Sonnen, an unzähligen Planetengruppen vorbei, welche von Wesen aller Art bewohnt sind. Wir fliegen immer weiter noch fernere tausend Jahre; wir rasen durch Sternenhaufen, schimmernde Nebelsterne, durch die Milchstraße hindurch, welche sich in ungezählte Welten auflöst; wir wohnen dem Entstehen und Vergehen zahlloser Welten bei; es regnet um uns Sterne. Wir rasten aber nicht und fliegen immer weiter, 10 000, 100 000 Jahre, in gerader Linie, mit unverminderter Geschwindigkeit, vielleicht eine Million Jahre. Wir wähnen, endlich ans Ziel gelangt zu sein. Doch nein Es thun sich immer weitere unendliche Räume vor uns auf, es funkeln immer neue Sonnen. Eine zweite Million Jahre, neue Entdeckungen, neue Welten, neue Menschheiten! Was, kein Ende, kein geschlossener Horizont, kein Himmel, der uns Halt gebietet! Immer der Weltraum, immer die Leere? Wo sind wir? Welchen Weg haben wir zurückgelegt? Wir sind ans Ziel gelangt, wo? An die Vorhalle der Unendlichkeit! Thatsächlich sind wir um keinen Schritt weiter gekommen. Wir befinden uns der Grenze nicht näher, als hätten wir stillgestanden; wir könnten die gleiche Reise von unserem Standpunkt aus wieder antreten, ungezählte Jahrhunderte ohne Rast weiter eilen; wir könnten nach irgend einem Punkte des Weltraumes fliegen. Und hielten wir endlich nach Jahrtausenden des schwindelerregenden Laufes inne, so würden wir gewahr werden, daß wir mit unserem Fluge auch nicht den winzigsten Theil des Weltraumes durchmessen haben und daß wir um keinen Schritt weiter gekommen sind. Ueberall Mittelpunkte, nirgends eine Begrenzung. In dieser Unendlichkeit bilden die Sonnengruppen, welche das für uns sichtbare Weltall ausmachten, gleichsam nur eine Insel in der großen Inselwelt; in der Ewigkeit der Dauer ist das Leben unserer so stolzen Menschheit mit ihrer religiösen und politischen Geschichte, das Leben unserer Planeten nur der Traum eines Augenblicks!

Locales von der Sieg und Umgegend.

ps Siegen, 20. Oct. (Armen-Unterstützungs-Verein.) In der gestrigen außerordentlichen Sitzung des Vorstandes referirte der Vorsitzende über die Grundzüge, welche festzustellen seien, um einen engeren und präciseren Anschluß der freiwilligen Armenpflege an die officielle zu vollziehen. Ferner schlug der Vorsitzende eine neue, für die freiwillige und officielle Armenpflege übereinstimmende Bezirkseintheilung vor. Eine Beschlußfassung, sowie das Referat über den Hamburger Armenpfleger-Congreß wurde indessen bis zur nächsten ordentlichen Vorstandssitzung ausgesetzt. Ferner berichtete der Vorsitzende über den Kassenbestand und über die Nothwendigkeit der baldigsten Einziehung der außerordentlichen Beiträge pro 1891, ohne welche es unmöglich sei, die großen Anforderungen befriedigen zu können, welche namentlich jetzt, wo die Lebensmittel so sehr vertheuert seien, an den Verein gestellt werden. Außergewöhnliche Zeiten erfordern außergewöhnliche Maßnahmen und so sei ein Appell an die Bürgerschaft, den Verein kräftiger als seither zu unterstützen, nothwendig. Dem Bericht über die Einführung der neuen Wanderordnung entnehmen wir, daß solche bedeutend mehr Kosten verursacht, daß jedoch die städtische Verwaltung einen Zuschuß, den sie aus der Kreiskasse zu reklamiren gewillt ist, leisten wird, um unter der sorgfältigen Leitung die Verpflegungsstation in Stand zu setzen, ihren eingegangenen Verpflichtungen nachkommen zu können. Die Beschäftigung der Wanderer muß jedoch seitens der Bürgerschaft, so weit dies möglich ist, mit ins Auge gefaßt werden. Die Wanderer sollen drei Stunden (von 8 - 11 Uhr Morgens) ernst beschäftigt werden und geschieht dies unter Aufsicht eines Schutzmannes. Zu Arbeitsleistungen, wie Aufräumungsarbeiten in Gärten 2c., Kohlen einkellern 2c. sollten die Bürger diese Arbeitskräfte, welche täglich zur Verfügung stehen, mehr heranziehen, und wurde vorgeschlagen, pro Mann und Stunde 15 Pfg. zu berechnen und Anmeldungen auf der Herberge zur Heimath Abends oder Morgens vor 8 Uhr machen zu lassen. Auch hierüber wurde der Beschluß bis zur nächsten Sitzung, welche hoffentlich stark besucht sein wird, ausgesetzt.

* Siegen, 21. Oct. (Unglück oder Verbrechen?) In der benachbarten Gemeinde Weidenau wurde ein Kind, ein 3jähriges Mädchen, nachdem die Eltern es während des Tages schmerzlich vermißt und vergebens gesucht, andern Morgens auf einer durch einen Lehrer angestellten Streife todt im Wasser gefunden, die Händchen aus dem Wasser erhoben. Man dachte zunächst an ein Unglück, an einen Sturz des sich verirrt habenden Kindes ins Wasser; doch soll nach neueren Annahmen der Gedanke an ein Verbrechen nicht ausgeschlossen sein. Hoffen wir, daß sich der traurige Fall wirklich nur auf ein Unglück zurückführen läßt, wie solcher dem Kinde bei Eintritt der Dunkelheit nur zu leicht passiren konnte.

* Siegen, 21. Oct. (Lotterie.) Die Preußische Classenlotterie wird von der 1. Classe der 186. Lotterie ab eine Veränderung erfahren. An die Stelle der Achtelloose tritt, wie die Nordd. Allg. Ztg. erfährt, die Eintheilung in Zehntelloose. Gleichzeitig sollen Maßregeln getroffen werden, um den bisher schon verbotenen Zwischenhandel gänzlich zu verhindern. Der Preis eines Zehntel-Abschnittes wird für jede Klasse der Preußischen Klassen-Lotterie 4,20 M. betragen.

* Siegen, 21. Okt. (Kartoffelpreise.) Für die Kartoffeln werden augenscheinlich hierorts ungemein hohe Preise gefordert, welcher Umstand um so mehr zu bedauern ist, da gegenwärtig sich auch eine fast allgemeine Geschäftsflaue geltend macht, so daß wir für den Winter einer sehr sorgenvollen Zeit entgegensehen. Was die Kartoffeln, dieses Brot des unbemittelten Mannes, anbetrifft, so wird man wohlthun, mit dem Ankauf für den Winter noch zurückzuhalten. Wenn die Kartoffelzufuhr aus Sachsen, von wo eine gute Mittelernte gemeldet wird, beginnt, werden sich die Preise wohl zweifellos niedriger stellen.

– Berleburg, 20. Octbr. (Entlassen.) Die von uns in voriger Nummer mitgetheilte Verhaftung des Landwirths H. Stenger hat mit der alsbaldigen Freilassung des Genannten geendigt, da durch die gerichtliche Untersuchung nichts ermittelt werden konnte, was den p. Stenger in irgend einer Weise zu belasten im Stande wäre.

Stadtverordneten-Verhandlungen.

—g. Siegen, den 19. October 1891.

In der heutigen Sitzung sind sämmtliche Mitglieder anwesend, mit Ausnahme der Herren Friedrich Daub und Eberh. Koch, welche mit Entschuldigung fehlen. Seitens des Magistrats ist Herr Bürgermeister Delius erschienen. Die Tagesordnung wird wie folgt erledigt:

1. Uebernahme der Verpflichtung zur Herstellung von Reinigungsanlagen für die in die Sieg einzuleitenden Schmutzwässer, sobald sich in Folge der Kanalisation Uebelstände ergeben sollten. Der Herr Regierungs-Präsident hat mittelst Verfügung vom 29. September curr. noch einen Beschluß der städtischen Vertretungen darüber eingefordert, daß auf Verlangen der Aufsichtsbehörde ausreichende Reinigungsanlagen hergestellt werden sollen, sobald sich aus der Einleitung der ungereinigten Schmutzwässer in die Sieg Uebelstände irgend welcher Art ergeben sollten. Dieser Beschluß soll dem Herrn Minister eingereicht werden. Der Magistrat hat die Uebernahme der fraglichen Verpflichtung für selbstverständlich gehalten und aus diesem Grunde ebensowenig wie die Stadtverordneten-Versammlung die Uebernahme seiner Zeit ausdrücklich ausgesprochen. Durch Beschluß des Magistrats vom 13. ds. Mts. ist die verlangte Verpflichtung nachgeholt. Herr Stadtverordn. Marx empfiehlt als Berichterstatter dem Beschlusse des Magistrats beizutreten. Herr Stadtv. Haber frägt an, ob nicht angegeben werden könne, welcher Art die Reinigungsanlagen möglicher Weise zu machen seien und welcher Kostenpunkt dadurch der Stadt erwachse. Der Herr Berichterstatter erwidert, daß über die Art und den Umfang der Reinigungsanlagen heute eine bestimmte Erklärung nicht abgegeben werden könne, ebensowenig über den Kostenpunkt. Die Versammlung tritt hierauf dem Beschlusse des Magistrats vom 13. ds. Mts. bei.

2. Entscheidung des Bezirks-Ausschusses vom 9. September c. in der Verwaltungsstreitsache des Redakteurs E. Bommert hier wider die Stadtverordneten-Versammlung wegen Gültigkeit von Stadtverordnetenwahlen. Durch genannte Entscheidung sind die am 15. November 1890 von den Wählern der ersten Abtheilung gethätigten Ersatz- und Ergänzungswahlen für die Stadtverordneten-Versammlung unter Aufhebung des Beschlusses dieser Versammlung vom 15. December 1890 für ungültig erklärt. Die baaren Auslagen des Verfahrens, sowie die erforderlichen baaren Auslagen des Klägers sind dem Beklagten zur Last gelegt, eine Erhebung des Pauschquantums findet nicht statt. Der Werth des Streitgegenstandes ist auf 100 M. festgesetzt. Da baare Auslagen des Verfahrens, sowie baare Auslagen des Klägers kaum entstanden sein werden und eine Erhebung eines Kostenpauschquantums nicht stattfindet, so werden die Kosten gleich Null betragen. Der Magistrat hält die Entscheidung des Bezirksausschusses mangelhaft begründet, soweit ausgeführt sei, daß die Freiheit der Wähler über die gesetzlichen Bestimmungen hinaus eingeschränkt werde, wenn Ergänzungs- und Ersatzwahlen in einem Wahlverfahren gethätigt würden. Dazu komme, daß das Gesetz vom 1. März d. Js. ausdrücklich das zulasse, was im November vor. Js. von uns bei Abhaltung der Wahlen beachtet sei. Magistrat ersucht am Ende seines Beschlusses vom 13. October die Versammlung, gegen das Urtheil des Bezirksausschusses die innerhalb zwei Wochen vom 10. ds. Mts. ab zulässige Berufung einzulegen und schließt sich derselben an. Der Herr Bürgermeister nimmt zur Sache zunächst das Wort, um die in dem Magistratsbeschlusse angegebenen Gründe für die Einlegung der Berufung noch weiter auszuführen. Herr Schuß bittet dem Beschlusse des Magistrats einstimmig zuzustimmen und sich für Einlegung der Berufung auszusprechen. Herr Haber betont, daß eine Neuwahl voraussichtlich ein anderes Resultat nicht herbeiführen werde und wolle er nicht weiter dagegen sein, daß Berufung eingelegt werde. Vorher bitte er noch um Auskunft, ob das Gesetz vom 1. März ds. Js. sich auch auf die Provinz Westfalen beziehe. Im Uebrigen mache er darauf aufmerksam, daß die Stadtverordneten-Versammlung doch wohl allein darüber zu befinden habe, ob Berufung eingelegt werden solle oder nicht; einen Beschluß des Magistrats bedürfe es dazu nicht. Letzterer Auffassung tritt Herr Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Ernst bei. Nachdem der Herr Bürgermeister mitgetheilt, daß sich das Gesetz vom 1. März ds. Js. auf die Provinz Westfalen mitbeziehe und dem Magistrat ebenso wie der Stadtverordneten-Versammlung ein Klagerecht in der Sache zustehe, erklärt sich die Versammlung einstimmig für Einlegung der Berufung gegen die Entscheidung des Bezirksausschusses.

3. Antrag des Stadtverordneten Haber und Gen., für den verstorbenen Stadtverordneten Gottwerth Schneider eine Ersatzwahl für erforderlich zu erachten. Herr Haber zieht seinen Antrag, welcher von den Herren Berken, Brüggemann und Kreutz unterstützt ist, auf Ersuchen des Herrn Bürgermeisters Delius zurück. Letzterer führt aus, daß es sich empfehle, mit der Ersatzwahl zu warten, bis daß eine Entscheidung auf die Berufung erfolgt sei. Dazu komme, daß die Abtheilungslisten im Falle der Vornahme einer Ersatzwahl im Laufe dieses Jahres, falls das Oberverwaltungsgericht die Berufung verwerfe und dann im nächsten Jahre eine Neuwahl in der ersten Abtheilung zu erfolgen habe, zweimal aufgestellt werden müßten, was ohne Hülfe von besonderen Arbeitskräften jetzt bei der Vorbereitung der Neuveranlagung nicht möglich sei. Es würden durch die Ersatzwahl dann ca. 500 M. Kosten entstehen, welche sich vermeiden ließen, zumal die Stadtverordnetenversammlung bis auf ein Mitglied vollzählig sei. Die Gründe erscheinen Herrn Haber einleuchtend, weshalb er sich mit der Zurückziehung seines Antrags einverstanden erklärt.

Handel und Industrie.

** **Siegen,** 21 October. Die Londoner Notirungen betrugen

	am 19. October:	am 20. October:
Kupfer . . .	£. 49. 02. 6. bis 48. 17. 6.	£. 48. 17. 6. bis 49. 05. 0.
Blei, engl. . .	£. 12. 05. 0. » 00. 00. 0.	£. 12. 05. 0. » 00. 00. 0.
» span. . .	£. 12. 00. 0. » 00. 00. 0.	£. 12. 00. 0. » 00. 00. 0.
Zink, spez. Marken	£ 24. 00. 0. » 00. 00. 0.	£. 23. 17. 6. » 00. 00. 0.
» gew. »	£. 23. 15. 0. » 00. 00. 0.	£. 23. 12. 6. » 00. 00. 0.
Zinn, Straits .	£. 91. 05 0. » 91. 00. 0.	£. 91. 05. 0. » 00. 00. 0.
» 3 Mon. .	£. 92. 00. 0. » 91. 12. 6.	£. 92. 00. 0. » 00. 00. 0.
Silberbarren	P. 44⁹/₁₆.	P. 44½.

Kupfer gedrückt. Es fanden Schiebungsverkäufe zu 48 £. 17 S. 6 D. statt.

** **Hamburg,** 20. October. Silberbarren M. 131,25 B., M. 130,75 G. Goldbarren M. 2786 B., M. 2782 G. pro Kilo.

** **Breslau,** 20. October. Zink ruhig und ohne Umsatz. Der Verkehr in vergangener Woche war auf dem oberschlesischen Metallmarkte lebhafter und wurden größere Abschlüsse für das Ausland gethätigt. Der Inlandverkehr war schwach.

※ **Rheinisch-westfälischer Eisen- und Kohlenmarkt.** Der rheinisch-westfälische Eisenmarkt hat noch fortwährend unter der Unlust der Käufer zu leiden, infolge dessen sich die Lage desselben im Allgemeinen als die bekannte mißliche darstellt. Soweit jedoch übersichtlich, ist das Angebot in Roheisen nicht mehr so lebhaft, als es noch kürzlich gewesen und es wäre gewiß zu wünschen, wenn endlich die ersehnte Besserung eintreten wollte. In Eisenerzen vollziehen sich die Geschäfte in dem bekannten Rahmen, obwohl auch hier und da Anzeichen hervortreten, welche ebenfalls einen hoffnungsfrohen Schluß zulassen. Ob jedoch für die nächste Zeit schon eine Besserung zu erwarten ist, muß dahingestellt bleiben; nur glauben wir annehmen zu dürfen, daß die Preise für's Erste kein Nachlassen mehr zu befürchten haben werden. Die Notirungen sind die folgenden: Rohspath M. 7,50–8, gerösteter Spatheisenstein M. 10,50—12,00, Brauneisenstein M. 10, Glanzeisenstein M. 10,50—11,50, nassauischer Rotheisenstein mit 50 pCt. Eisen M. 8,00–8,60, Luxemburger rothe Minette M. 3,20, gelbe M. 2,40, graue M. 2,60. — Wie schon betont, scheint sich für das Roheisengeschäft insofern eine kleine Besserung vorzubereiten, als das Angebot nicht mehr so dringend erfolgt. Die Statistik des Roheisenverbandes führt für Roheisen eine Abnahme der Vorräthe von 5000 T. an. Als wesentlich für die Entlastung des Marktes sind die einigen Werken im Siegerlande ertheilten Export-Aufträge in Spiegeleisen anzusehen, so daß wohl erwartet werden darf, daß für das Roheisengeschäft die kritischste Zeit überwunden ist. Puddelroheisen fand diesmal etwas mehr Interesse, die Preise waren jedoch noch unsicher. In Spiegeleisen war die Nachfrage befriedigend, besonders vom Auslande her. Die Notirungen für Roheisen stellen sich wie folgt: Spiegeleisen mit 10–12 pCt. Mangan M. 56–57, Qualitätspuddelroheisen Nr. 1 M. 52–53, Nr. 2 M. 49,50, Puddelroheisen Nr. 3 M. 45–47, Siegerländer Qualitätspuddelroheisen M. 49–50, Gießereiroheisen Nr. 1. M. 69, Nr. 3 M. 58, Thomaseisen M. 50, deutsches Bessemereisen M. 57—63, weißes Stahleisen M. 50. — Auf dem Walzeisenmarkte ist Alles beim Alten geblieben. In Stabeisen ist die Nachfrage schwach und die Preise sind nicht lohnend. Bandeisen und Formeisen bieten wenig Neues. Während in Grobblechen die Beschäftigung durchweg als eine zufriedenstellende bezeichnet werden kann, tritt im Feinblechgeschäfte das kritische Verhältniß mehr und mehr zu Tage. Das Drahtgeschäft hat nichts Neues aufzuweisen. — Kohlenmarkt. Die Nachfrage in Hausbrandkohlen, namentlich in Anthracit-Nüssen, sowie auch in fetten Nußkohlen ist eine rege und das Bestreben der Händler, für Vorrath zu sorgen, giebt sich deutlich zu erkennen.

Die acuten und chronischen Catarrhe **des Rachens, des Kehlkopfs, der Lungen** werden durch **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen** (namentlich in heißer Milch aufgelöst) in die mildeste und leicht erträglichste Form übergeführt, und die qualvollen Hustenanfälle Tuberculöser gemildert, gekürzt; durch diese Pastillen wird der Schleimauswurf sehr gefördert und die Athmung eine leichtere, eine freiere. Wer seinen Kranken aufrichtig wohl will, der wird auf die Anwendung der Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen als auf eine unumgängliche Nothwendigkeit dringen. Wer ihnen die Schwere ihrer Leiden lindern will, der überlege keinen Augenblick! **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen,** aufgelöst in heißer Milch, bieten ihnen, wie kein anderes Mittel, Wohlthat, Erquickung und Linderung. Preis der Fay'schen Pastillen 85 Pfg., erhältlich in allen Apotheken und Droguerien.

Martin Lück, Siegen,
empfiehlt sein Lager in
Musikinstrumenten und deren **Bestandtheilen,**
sowie
Spieldosen und Spielwerke
bis zu 12 Stück spielend, ferner:
Pianetts.
Das neue elegant ausgestattete Instrument umfaßt 4 Octave, hat einen kräftigen Ton und ist, da im Verhältniß zum Pianino **außerordentlich billig,** sehr empfehlenswerth. Das Pianett eignet sich besonders für Anfänger, da die Höhe jedem Spieler passend gestellt werden kann.

Weihnachts-Ausstellung eröffnet.
Wittwe Wilh. Ax.



Zu jedem annehmbaren Preise
verkaufe ich, um Raum für die **Wintersachen** zu gewinnen,
eine große Parthie Schuhwaaren,
theils unter Einkaufspreis.
W. Dietermann, Cölnerstraße 97.

Künstliche Blumen,
Blumenausschläge
zur Selbstanfertigung, Bestandtheile 2c.,
elegante Körbchen zum Füllen
empfiehlt
G. Steinseifer,
Siegen, Pfuhlstr.
Allein-Verkauf
der größten Fabrik in Dresden.

Unterricht
im **Anfertigen künstlicher Blumen** wird **unentgeltlich** ertheilt.

Für Rekruten!
Reisekoffer
per Stück 3 Mark
empfiehlt
C. Heifer I., Siegen, Löhrstraße.

Frischen
Pumpernickel,
per Stück 50 Pfg. empfiehlt
Adolf Horn in **Siegen,**
sowie **Wwe. Weiner** am **Markt.**

Werler Bade- u. Gewerbesalz,
Werler Koch- u. Buttersalz,
Werler Viehsalz,
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Literarisches.
Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Nachtrag
zu der Broschüre
„Ein Jahr Redakteur des Siegerländer Volksfreund"
vom Kaiserlichen Direktor a. D. u. Leutnant u. d. A. Rittner.
Preis 25 Pfennig.

Kölner Dombau-Loose
à 3 Mark,
Rothe Kreuz-Loose
à 3 Mark
empfiehlt und versendet **M. Lück.**

Ein schön möblirtes **Zimmer** zu vermiethen Marktplatz 66 bei
Jac. Mauskopf.

Ausverkaufs halber
Cognac
von **Bisquit Dubouché & Cie. Sorin & Cie.** in **Jarnac-Cognac**
1884er 1875er 1862er
à M. 4,— M. 5,— M. 7,— p. Fl.
gute deutsche Sorten
à M. 2.— und M. 3.— p. Fl.
Arrac de Batavia u. Jamaica-Rum
nur in den feinsten Marken.
Siegen. H. Pückel.

Rothe und weiße
Disconto-Nota
bei **C. Buchholz.**

Badeanstalt.
Wir beabsichtigen die **Wannenbäder** der Anstalt in den Wintermonaten an den letzten 4 Tagen jeder Woche im Betrieb zu halten, sofern sich eine genügende Betheiligung im Abonnement findet.
Liste zum Einzeichnen liegt in der Anstalt aus; wir bitten um rege Betheiligung.
Schneck & Cie.

Kursus.
Im Oktober beginnt wieder ein mehrwöchentlicher **Kursus im Maaßnehmen, Musterzeichnen, Zuschneiden** und **Anfertigen von Damenkleidern.** Auf Wunsch werden auch kürzere Kurse ertheilt, ausschließlich im Maaßnehmen, Musterzeichnen und Zuschneiden von Damenkleidern.
K. Börner, Hainstr. 429.
Bei derselben sind für jedes beliebige Körpermaaß **moderne Taillen-** und **Aermelmuster** (für mäßigen Preis) zu haben, aufgezeichnet nach selbstverfaßter Methode.
Diese (leichtfaßliche) Methode für den Selbstunterricht ist käuflich in Commission der Kogler's Buchhandlung (Ph. Welle), Siegen. Preis 2 M.

Stearinkerzen
per Pfundpacket à 6 u. 8 St. 50 Pfg.,
Clavier- und Wagenlichte
per Pack à 6 u. 8 Stück 50 Pfg.
empfiehlt **Martin Lück.**

Häcksel
stets vorräthig bei **Joh. Jahn.**

Inserate.
Dem verehrl. inserirenden Publikum Siegens und der Umgegend diene hierdurch zur gefl. Nachricht, daß ich eine
Haupt-Agentur der Kölnischen Zeitung
führe und Annoncen in dieses für Inserate aller Art so erfolgreiche Blatt zu jeder Zeit **prompt** und **diskret** besorge. Bei **größeren** Inserat-Aufträgen bewillige ich **angemessenen Rabatt;** in jedem Falle aber **spart** der Auftraggeber die **Portokosten,** neben der **Garantie,** daß das betr. Inserat **sofort** zur Aufnahme gelangt.
Nach wie vor vermittle ich auch Inserate in
alle übrigen Zeitungen und Fachblätter
zu **Original-Preisen.**
Für vorkommende Fälle halte ich meine **Annoncen-Expedition** hierdurch bestens empfohlen.
C. Buchholz.

Gesellschaft Erholung in Siegen.

Montag, 26. October cr., Abends 8 Uhr:

Künstler-Concert

ausgeführt von Frau **Etelka Gerster,** Kgl. preuss. Kammersängerin und Herrn Prof. **S. Liebling,** Pianist, Director des neuen Conservatoriums der Tonkunst in Berlin.

Programm.

1. **Andante spionato e Grande Polonaise** (S. Liebling) . . . *Chopin.*
2. **Arie der Gilda** aus „Rigoletto“ (Etelka Gerster.) *Verdi.*
3. a) **Praeludium** . . . . . *Mendelssohn.*
   b) **Nocturne** . . . . . *Brassin.*
   c) **Tanz-Arabeske** (soeb. erschien.) *S. Liebling.*
   d) **Gavotte,** für die linke Hand allein arrangirt, ... *Bach.* (S. Liebling.)
4. **Lieder:**
   a) Frühlingsbotschaft . . . . *Schumann.*
   b) Kuriose Frage . . . . . *Reinecke.*
   c) Im Maien } . . . . . *Kleffel.*
   d) Sandmännchen }
   e) Wildfang . . . . . *Taubert.* (Etelka Gerster.)
5. **Episode** „Tanz in der Dorfschenke“ (nach Lenau's Faust) S. Liebling *Liszt.*
6. a) **Arie der Santuaza** aus der „Cavalleria Rusticana“ (mit ausdrücklicher Genehmigung der Verleger) . . . . . *Mascagni.*
   b) **Fior di Margherita** . . . *Arditi.* (Etelka Gerster.)

Bürgergesellschaft in Siegen.

Vergnügungs-Verlegung:

Sonntag den 25. Oktober: Tanzkränzchen.
Sonntag den 29. Novbr.: Musikalische Abendunterhaltung.

Der Vorstand.

Frankfurter

Versicherungs-Gesellschaft

gegen

Wasserleitungs-Schäden

in Frankfurt a. M.

Agentur in Siegen: Heinr. Fölzer am Markt.

Die

Möbel-Fabrik u. -Handlung

von

Heinr. Langenbach in Siegen,

72 Kölnerstraße 72,

hält ihr Lager in allen Arten Möbeln, von den einfachsten bis zu den feinsten, in meistens selbstverfertigter Waare zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

Uebernahme ganzer Ausstattungen in kurzer Zeit.

Musterbücher stehen zu Diensten.

Anfertigung von **Haar-Arbeiten** aller Art, als **Toupets, Scheitel, Flechten, Locken, Haarketten &c. &c.**

Lager in Gegenständen der Toilette und des sonstigen Gebrauchs, als: **Glacee- u. wachled. Handschuhe, Bürsten, Kämme, Wasch- und Badeschwämme, Rasirmesser, Shlipse, Hosenträger, Krawatten &c. &c.**

Das

Kabinet

zum

Haarschneiden,

Rasieren & Frisieren

von

Louis Schmidt

in

Siegen.

Schulplatz № 221,

wird einem geehrten Publikum, unter Zusicherung sorgfältigster Bedienung, hierdurch zu gefälliger Benutzung bestens empfohlen.

LAGER feiner Seifen und **Parfümerien,** als: **Echt köln. Wasser, gegenüb. d. Jülichspl. Moras' haarstärk. Mittel, Haaröle, div. Sorten Pommaden, Börner's Fleckenwasser, Cramer's Zahnpulv., Haar- und Bartfärbemittel.**

Frottierhandschuhe und Tücher, Toilettenspiegel, Brise-Necessaire, Uhrketten &c. &c.



Für Weihnachten.

Puppenperrücken

von schönem Menschenhaar, welches jedes Kind nach Herzenslust kämmen, bürsten und frisiren kann, werden billig und schön angefertigt bei

H. Lehn, Friseur.

36 Marburgerstraße 36.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Auction!

Am **Dienstag den 27.** und **Donnerstag den 29. cr.** der nächsten Woche, Morgens 9 Uhr anfangend, kommen die Restbestände des Waarenlagers der Firma

J. F. Klingspor,

vorm. M. Neff Nachfoge,

Coblenzer- und Oranienstraßen-Ecke in Nähe der Siegbrücke,

bestehend in **Kleiderstoffen, Sommer-** und **Wintermänteln** **2c.,** in nur **guten, reellen Waaren**

zum öffentlichen Verkaufe.

Für Herren- und Knaben-Anzüge

empfehle ich mein mit allen Neuheiten für den Winter ausgestattetes

Buxkinlager.

Dasselbe enthält außer den besten Fabrikaten für elegante Anzüge, auch alle billigeren Qualitäten von 3 Mark das Meter an, in großer Wahl; ferner

Ueberzieherstoffe, schwarze Stoffe für Gesellschaftsanzüge, reinwollene Lodenstoffe für Kaisermäntel,

sämmtliche Futterstoffe mit Zubehör.

Auf Wunsch auch **Anfertigung nach Maß,** unter Garantie für guten Sitz und solideste Arbeit.

Siegen. Joh. Ph. Schuss.

Neuheiten

in

Jaquetts und Wintermänteln, Abend- u. Regenmänteln, Tricottaillen, Unterröcken,

Kleiderstoffen 2c.

sind in reichhaltigster Auswahl eingetroffen.

Siegen. Eberh. Wurm, Markt.

Seidene Plüsch-Jaquetts in verschiedenen Preisen.

Eleganteste Anfertigung sämmtlicher Damengarderobe.

Zum Besuche meiner

Weihnachts-Ausstellung

lade höflichst ein.

Wittwe F. Dresler.

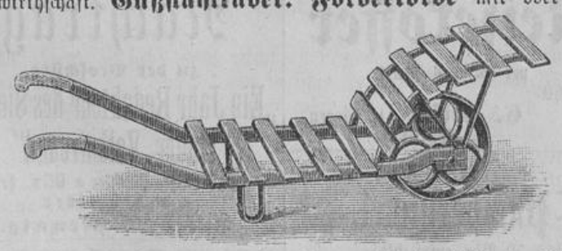
Gebrüder Schuß

in Siegen,

Fabrik in Utensilien für Bergbau & Hüttenbetrieb,

empfehlen als Spezialitäten:

eiserne Wagen, eiserne Schiebkarren, für alle Zwecke der Landwirthschaft. **Gußstahlräder. Förderkörbe** mit oder ohne



Fangvorrichtungen jeglicher Construction. **Förderkübel, Eisen-Construction** aller Art.

Alle Sorten **Blecharbeiten,** wie: **Dampfkessel, Röstöfen, Reservoire 2c. 2c.** Schmiedeeiserne **Gitter** und **Thore** jeder Art. **Geschweißte Blecharbeiten** jegl. Art für Hochöfen, **Kühlringe 2c.**

Reparaturen werden rasch und billigst besorgt.

Alle Sorten

Hausbrandkohlen,

gewaschene Nußkohlen I und II, Stückkohlen, prima melirte Kohlen, Anthracitkohlen (Nüsse II von Zeche Langenbrahm),

sowie

Nußschmiedekohlen, Braunkohlen und Braunkohlenbriketts

von Roddergrube

empfiehlt in bester Qualität

Friedrich Gimbel.

Die Erben des Herrn Karl Huster dahier wollen die Aecker am Giersberg der Steuergemeinde Siegen:

1. Flur C Nr. 642/330, groß 27,23 ar,
2. Flur C Nr. 441, groß 51,65 ar,
3. Flur C Nr. 445, groß 29,12 »

verkaufen Die Grundstücke Flur C 441, 445 sollen in drei Theilen ausgesetzt werden. Das Grundstück C 642/330 liegt unten am Giersberg in der Nähe der Oberstadt. Termin zum Verkaufe **Donnerstag den 22. Oktober cr., Nachmittags 4 Uhr,** bei Herrn Wirth Sturm am Marburgerthor.

Grisse, Verwalter.

Berliner Ausstellungslotterie.

Loose à 1 M. sind zu haben bei

Martin Lück.

Ziehung am 20. Oktober.

Rothe Kreuzloose 3 M., Berliner Kunstausstellungsloose 1 M.

Ziehung 20. Oktober.

Louis Schmidt, Friseur.

Danksagung.

Allen denjenigen, welche mir in Folge des Heimganges meines geliebten Gatten so viele Liebe und Theilnahme erzeigt haben, sage ich hiermit meinen tiefgefühlten Dank.

Weidenau, 20. Oktbr. 1891.

Wwe. Wilh. Capito.

Viktoria-Bad.

Täglich geöffnet von

Morgens ½8–11 Uhr, Nachmittags 3–6 Uhr.

Heinrich Ley,

Brüderweg.

Prima sächsische Zwiebeln

empfiehlt billigst **Joh. Zahn.**

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Betzdorf 4,55 früh 6,22 (Schnellzug), 8,05 11,38 M., 1,43 4,30 N., 7,00, 8,50 A.

Siegburg Troisdorf. **Deutz** 4,55 früh, 8,5, 11,38 M., 1,43 4,30 N., 7,00 A.

Dillenburg Herborn Wetzlar, Gießen Kassel Frankfurt 4,55 früh. 8,5 M., 1,43 4,30 N., 8,10 A.

Arbeiterzug.

Betzdorf-Herborn: Samstag 5,35 Nm.

In Herborn 7,13 N.

Ankunft in Siegen von

Betzdorf 7,22 9,47 M. 1,24, 3,13 N., 6,02, 8,37, 9,53 (Schnellzug), 10,20 A., 1,09 Nachts.

Deutz 9,47 M., 1,24, 3,13 N., 6,02, 10,20 A., 1,09 Nachts.

Gießen 9,47 M. 1,24, 3,13 N., 8,37 A., 1,09 Nachts.

Abfahrten v. Betzdorf u. Siegen:

6,45, 9,12 M. 12,50, 2,40 5,28 N., 8,05 9,34 (Schnellzug), 9,47 A., 12,33 N.

Von Deutz nach Siegen.

6,25, 10,20, 11,50 M., 3,05, 6,50 N., 10,15 Ab.

Von Köln nach Siegen.

8,07 Ab., Schnellzug, hält bis Betzdorf nur in Troisdorf und Siegburg.

Eiserfeld-Eisern.

Eiserfeld ab 8,18, 11,51, 4,43,

Eisern ab 9,10 (nur an Sonntagen), 6,44, 12,47, 5,25.

Von Kirchen nach Freudenberg:

9,25 M., 2,50 N., 7,35, 9,58 A.

Von Freudenberg nach Kirchen:

7,38 M., 1,13, 4,37 N., 8,36 A.

Von Betzdorf nach Daaden:

9,15 Vorm., 12,30 (nur Montags), 2,45 Nachm., 5,25, 9,45 A.

Von Daaden nach Betzdorf:

8,5 M., 11,38 (nur Montags), 1,15, 4,30 Nachm. 7,05 Ab.

Von Au nach Altenkirchen:

6,15, 9,23 M., 1,00, 3,08, 4,53, 5,45 N., 8,50 A.

Von Altenkirchen nach Au:

5,32, 7,50, 11,40 M., 2,28, 4,13, 5,03, 7,55 A.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Weidenau und Kreuzthal 5,43, 7,25, 7,45 Schnellzug (hält nicht in Weidenau und Geisweid), 10,0 M., 12,10 (fällt an Sonn- und Festtagen aus), 1,25 3,16, 5,00 N. (fällt Mittwochs, Samstags und an Sonn- und Festtagen aus), 6,07, 7,13 (nur Samstags), 8,39 10,03 Abends

Krombach 5,43, 10,00 M., 3,16 N., 6,07, 8,39 A.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,43, 7,45 Schnellzug, 10,0 M., 3,16 N., 6,07, 8,39 A.

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 6,18, 8,01, 11,28 M., 1,15, 1,38 3,39, 5,54, 6,45 (nur Sonntags), 9,5 N., 7,49, 9,16, 11,45 A.

Hagen 8,01, 11,28 M., 1,38 N., 6,55, 7,49, 11,45 A.

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:

5,54, 7,42, 11,08 M., 12,55 (fällt an Sonn- und Festtagen aus), 1,19, 3,20, 5,30 N. (fällt Mittwochs u. Samstags, sowie an Sonn- und Festtagen aus), 6,18 (nur an Samstagen), 6,25 7,30, 8,54, 11,26 A.

Von Hagen nach Siegen.

5,01, 8,00, 10,45 M., 3,25, 5,00 N. (hält nicht in Crombach), 8,25 Ab.

Von Finnentrop nach Olpe:

7,33, 12,28, 7,49, 10,18.

Von Creuzthal nach Hilchenbach.

8,11, 11,09 M., 1,53 N., 7,37, 10,27 A.

Von Hilchenbach nach Creuzthal.

5,14, 6,52, 9,30 M., 2,37, 5,51 N. 8,21 Ab.

Richtung Kreuzthal-Marburg.

Von Kreuzthal nach Marburg: 8,11, 11,09 M., 1,53 N., 7,37 A. (Der letzte Zug geht nur bis Laasphe.)

Von Erndtebrück nach Marburg: 5,42 M.

Von Laasphe nach Marburg: 5,07 M.

Richtung Marburg-Kreuzthal.

Von Marburg nach Creuzthal: 5,00, 9,06 M., 2,03, 5,21 N. (geht nur bis Erndtebrück), 7,41 A. (geht nur bis Laasphe.)

Von Laasphe nach Kreuzthal: 5,05 M.

Von **Erndtebrück** nach **Raumland.**

8,18, 10,13, 1,54, 5,12, 9,24.

Von **Raumland** nach **Erndtebrück.**

4,57, 9,14, 11,45, 3,13, 8,33.

Von **Altenhundem** nach **Fredeburg.**

7,05, 10,31 M., 12,42 Nachm., 7,26 A.

Von **Fredeburg** nach **Altenhundem.**

5,36, 9,00 M., 2,47 Nachm., 5,37 A.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.